

Anzeiger von Uster

Dienstag, 9. Februar 2021 | Nr. 32 | CHF 3.80 | www.züriost.ch

Lara Gaut-Behrami auf der Jagd nach Gold

Heute kämpft Lara Gut-Behrami um WM-Gold im Super-G. Derweil wird in Cortina gefeiert, als gebe es keinen Virus. **Seite 25**



Investitionen haben Investitionen zur Folge

Seegräben hat seinen grossen Parkplatz aufgewertet. Das generiert jetzt noch mehr Kosten. **Seite 9**

Podest-Premiere von Natalie Maag im Weltcup

Die Wernetshausener Rodlerin Natalie Maag wird in St. Moritz Dritte. Die Bahn liegt ihr. Und sie hatte Wetterglück. **Seite 27**

Redaktion 044 9333333
redaktion@zol.ch
Aboservice 044 9333205
abo@zol.ch
Inserate 044 9333204
inserate@zol.ch
AZ 8620 Wetzikon

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

Oberländer Pflegepersonal hat Bedenken gegenüber Corona-Impfung

Region Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Oberländer Spitäler wollen sich impfen lassen. Das Pflegepersonal in den Heimen ist punkto Impfung etwas zurückhaltender.

Sie werden in der Impfstrategie des Kantons neben den Hochrisikogruppen besonders priorisiert: Doch ausgerechnet das Gesundheits- und Pflegepersonal gilt in der Regel als impfskeptisch. Gegen die Grippe liessen sich in den vergangenen Jahren

jeweils lediglich rund 30 Prozent impfen.

Gegen das Coronavirus dürfte die Impfquote jedoch höher ausfallen, wie aktuelle Zahlen aus den beiden Oberländer Spitälern zeigen. Sowohl im Spital Uster als auch im GZO-Spital Wetzikon

haben sich bereits rund 200 Mitarbeitende impfen lassen. Ein Teil des Personals zeigt sich aber auch skeptisch gegenüber einer Impfung. Die Mitarbeitenden fühlten sich durch die Erwartungshaltung der Öffentlichkeit, dass sich das Spitalpersonal impfen

lassen soll, moralisch unter Druck gesetzt, wie eine Angestellte sagt. Die Corona-Impfung sei ein grosses Thema unter den Mitarbeitenden und werde viel diskutiert.

Auch in den Alters- und Pflegeheimen in der Region laufen

die ersten Impfkationen an oder sind bereits gestartet. Während die Institutionen bei den Bewohnenden eine «sehr hohe Impfbereitschaft» von rund 80 Prozent feststellen, sieht die Quote beim Pflegepersonal etwas anders aus. (zo) **Seite 2**

Für die Ustermer Schulkinder gibts bald Frühstück

Uster Dass die Stadt Uster die Morgenbetreuung für Primarschülerinnen und -schüler einführen soll, war in der gestrigen Gemeinderatssitzung wenig umstritten. Für Diskussion sorgte allerdings, wie weit das Angebot ab nächstem Schuljahr reichen soll. Während Primarschulpräsidentin und Stadträtin Patricia Bernet (SP) wegen Corona erst ab 2024/25 eine Morgenbetreuung mit Frühstück einführen wollte, machte das für Gemeinderat Markus Wanner (SP) keinen Sinn. Er forderte ein raschere Einführung des Angebots. Dagegen monierte SVP-Gemeinderätin Anita Borer, mit der Ausweitung werde gleich mit der grossen Kelle angerührt. (dam) **Seite 3**

Es grünt so grün trotz Schnee und Kälte



Pfäffikon Blumen, Kräuter, Salate – bei den Beeten der Pfäffiker Palme-Gärtnerei herrscht auch im Winter Betrieb. In dieser Saison einfach mit mehr Abstand und Masken. Doch davon lassen sich die Mitarbeitenden die Stimmung nicht vermiesen. **Seite 7** Foto: Seraina Boner

Probleme mit Fleischabgabe

Dürnten Das Sozialwerk Hope aus Tann verkauft schon seit sechs Jahren überschüssige Lebensmittel an Leute mit kleinem Portemonnaie. Im Angebot ist neben Backwaren, Früchten und Gemüse seit zwei Jahren auch Fleisch, das nicht mehr verkauft werden darf. Doch das kantonale Lebensmittelinspektorat sieht darin ein Problem. (zo) **Seite 9**

Eingestelltes Verfahren soll Putin angeblich entlasten

Moskau Vor seiner Verhaftung hat der russische Regimekritiker Alexei Nawalny ein Video auf YouTube gestellt, wonach sich Wladimir Putin aus Schmiergeldern einen Palast am Schwarzen Meer bauen liess. Nun erklärte der TV-Moderator Dmitri Kiseljow im Staatsfernsehen, dass der Palast niemals Putin oder seiner Familie gehört habe oder gehört. Als Beweis zeigte er eine Einstellungsverfügung der Schweizer Bundesanwaltschaft von 2015 und übersetzte daraus zwei Sätze. Er riss sie aber aus dem Zusammenhang und stellte so die Aussage des Dokuments auf den Kopf. Denn tatsächlich beinhaltet es eher ein vernichtendes Urteil über die russische Justiz. (zo) **Seite 19**

So lief der Corona-Massentest in Russikon

Russikon 500 Schülerinnen und Schüler plus sämtliche Schulangestellten mussten am Montag in Russikon zum Corona-Massentest anrücken. Aufgrund der hohen Fallzahlen an der Schule Russikon hatten die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich und der kantonale schulärztliche Dienste einen solchen

angeordnet. Der Test wurde in Form eines Spucktests durchgeführt: Jeder Schüler musste eine bestimmte Menge Speichel abgeben. Die Testergebnisse werden am Mittwoch erwartet. Jene Schüler, die nicht zum Test erschienen sind, werden vorübergehend vom Schulbetrieb ausgeschlossen. (tas) **Seite 5**

Klimaschädlichste Fabrik der Schweiz entpuppt sich für die verantwortliche Lonza als Goldgrube

Visp/Bern 1800 Tonnen Lachgas stösst die Niacin-Fabrik der Lonza in Visp jährlich aus. Das entspricht über einem Prozent des schweizerischen CO₂-Ausstosses. Nach langen Verhandlungen einigte sich Lonza mit dem Bund, bis Ende dieses Jahres einen Katalysator zu installieren. Quasi als Belohnung für die Sanierung

wird der Bund Lonza in den nächsten zwei Jahren noch 700 000 bis 900 000 kostenlose CO₂-Emissionszertifikate zuteilen. Diese kann Lonza an der Emissionshandelsbörse veräussern und darf so mit Einnahmen von bis zu 35 Millionen Franken rechnen. Nach Abzug der Kosten für den Katalysator von rund 12

Millionen Franken und offenen Emissionsrechte-Forderungen verbleibt ein Profit von bis zu 8 Millionen Franken.

Klimaexperten und Umweltpolitiker reagieren scharf auf den Fall. «Ich bin empört, dass Lonza jetzt sogar noch Geld kassiert», sagt etwa Nationalrat Christophe Clivaz (Grüne). (zo) **Seite 17**

9 771660 965022 06

Inserate

Rubriken

■ Amtliche Anzeigen

8

«Ich bin dankbar, immer arbeiten zu können»

Pfäffikon In der Gärtnerei der Stiftung Palme in Pfäffikon herrscht das ganze Jahr hindurch Betrieb. Die Corona-Pandemie hinterlässt auch hier Spuren. Doch die Mitarbeitenden und die Bewohnenden nehmen die Sache locker.

Lea Chiapolini

Wer glaubt, dass die Mitarbeitenden der Palme-Gärtnerei in Pfäffikon im Winter nichts zu tun haben, irrt sich. Die Folientunnels am Standort Witzberg sind prall gefüllt mit Salaten, Gemüsen und Kräutern, die ersten Frühlingssalaten blühen bereits.

«Nur im Sommer kommt es vor, dass wir leere Flächen haben», sagt Thomas Roth, Gesamtleiter der Gärtnerei. Dies, weil alle Gemüsesetzlinge verkauft worden seien, aber noch nicht mit der Produktion der Weihnachtssterne begonnen werde. Durch die modernen Gewächshäuser sei es möglich, die verschiedenen Abteile im Winter gezielt zu temperieren, sodass während des ganzen Jahres Pflanzen angebaut werden könnten. «Das ist auch erfüllender für die Angestellten.»

Arbeitszeiten angepasst

Diese tragen allesamt Masken. Die Corona-Pandemie geht auch an der Palme nicht spurlos vorbei. So steht im Produktionsraum, wo gerade Kräuter eingetopft werden, neu ein grosser Tisch mit Stühlen. «Da wir nicht mehr alle gleichzeitig im kleinen Pausenraum einen Kaffee trinken können, müssen wir uns etwas verteilen», sagt Thomas Preuthen, Leiter der Topfpflanzengärtnerei. In der Gärtnerei selber können die Abstände gut eingehalten werden.

Um den Arbeitsaufwand im Sommer bewältigen zu können, werden die Arbeitszeiten in den warmen Monaten verlängert, im Winter dafür etwas verkürzt. Dies gefällt Martin Huber momentan besonders. Er erntet gerade Wintersalate zusammen mit dem Lernenden Morris Nyffenegger. «Dass wir im Winter früher Feierabend haben, ist natürlich toll», sagt Huber verschmitzt. Im Sommer sei es ihm zudem oft zu heiss im Tunnel.

Neben dem Wintersalat wächst auch Spinat und Krautstiel. Zudem wurden bereits erste Setzlinge für Eichblattsalat und Kopfsalat gepflanzt. Der Ertrag wird unter anderem für rund hundert Familien verpackt, die ein Gemüseabo bei der Palme bestellt haben.

Auswirkungen auf Freizeit

Nyffenegger ist im zweiten Lehrjahr zum Agrarpraktiker Spezialkulturen mit eidgenössischem Attest (EBA). Ursprünglich hatte er die Ausbildung zum Gemüsegärtner mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) begonnen, ein Unfall zwang ihn zum Wechsel in die Palme.

Hier gefällt es ihm, doch die Zusammenarbeit mit zahlreichen Personen der Risikogruppe hat auch Auswirkungen auf seine Freizeit. «Ich ging, auch als man noch konnte, nie in den Ausgang, um meine Arbeitskollegen nicht zu gefährden.»

Für Martin Huber, der die Verantwortung für die Pflege der Gemüsekulturen hat, sind die Einschränkungen im privaten Bereich ebenfalls einschneidender als im Berufsalltag. «Ich bin im Samariternverein engagiert, doch da läuft jetzt auch nichts mehr.» Und durch seinen Diabetes sei es schwierig, sich an die neuen Es-



Das ganze Jahr über herrscht Betrieb: Die Gewächshäuser in der Gärtnerei Witzberg werden im Winter gezielt temperiert. Fotos: Seraina Boner



senszeiten zu gewöhnen: Wegen ner und die Mitarbeiter wollen



Geschäftsleiter Andreas Zumbühl, Thomas Preuthen, Leiter der Topfpflanzengärtnerei, und Gärtnereigesamtleiter Thomas Roth (von links).

der Corona-Einschränkungen können die verschiedenen Abteilungen der Palme nicht mehr gemeinsam in der «Palmeria» im Pfäffiker Zentrum Zmittag essen, sondern nur noch zeitversetzt.

Damit hat auch Claudia Schlegel Mühe. Sie kümmert sich gerade um die Kräuter und findet die Masken «chli en Seich», wie sie sagt. «Aber bereits um halb zwölf zu essen, finde ich noch unangenehm. Da hat man noch gar nicht wirklich Hunger, und der Nachmittag dauert danach umso länger.» Sie sei jedoch dankbar, dass sie auch während des Lockdowns immer arbeiten können.

Austausch wird erschwert

Die Separation der einzelnen Bereiche spiele dem Ziel der Palme entgegen, sagt Gärtnereigesamtleiter Thomas Roth. «Die Bewoh-

«Die meisten geniessen einfach ihren Alltag und machen das Beste aus der Situation.»

Andreas Zumbühl
Geschäftsführer der Palme



Claudia Schlegel vermisst das gemeinsame Mittagessen mit den verschiedenen Abteilungen.

sich austauschen und interagieren, das ist jetzt natürlich nicht mehr so gut möglich.»

Draussen vor dem Gebäude sind derweil einige Männer am Schneeschaukeln. Es ist die Equipe, die sonst für Kunden den Gartenunterhalt bestreitet. «Die waren Ende Januar natürlich pausenlos ausgebucht, um sich um die Schneemassen zu kümmern», so Abteilungsleiter Thomas Preuthen.

Während des Winters helfen viele Gärtnereimitarbeiter zudem in anderen Abteilungen aus. So werden etwa derzeit Kräuter wie Basilikum entblättert und zu Kräutersalz weiterverarbeitet. «Die Kräuter ziehen wir aus eigenen Stecklingen, da müssen wir gar nichts extern einkaufen», sagt Preuthen stolz. Etwas weiter in Richtung der geschlossenen, beheizten Räume der An-

lage weht denn auch ein würziger Duft durch die Gänge. Abgesehen vom Tragen der Masken habe sich sein Team wohl am wenigsten umstellen müssen, sagt Daniel Schübach, Leiter der Verarbeitungsabteilung. «Da wir direkt mit den Lebensmitteln hantieren, waren die Mitarbeiter bereits gut geschult, was Hygienestandards angeht.»

Nehmen, wie es kommt

Walter Hauri und Katja Filli sind gerade daran, das Kräutersalz abzuwägen und abzupacken. Sie arbeiten beide schon 20 Jahre in der Palme. Hauri gefällt die Abwechslung, welche die Jahreszeiten mit sich bringen. Denn das Verarbeitungsteam hilft wiederum im Sommer in der Gärtnerei aus. Filli hingegen freut sich jetzt schon wieder auf die Beerensaison. «Beeren pflücken und Konfi

einkochen mache ich am allerliebsten», sagt sie freudig. Das ganze «Corona-Zeug» nehme sie, wie es komme.

Das «Corona-Zeug» kam wiederum dem Verkaufsladen Palmirino zugute. «Gerade im ersten Lockdown konnten wir vom Hoflädeli-Boom profitieren», sagt Caroline Bobek, Kommunikationsverantwortliche der Palme. Und da viele Firmen ihre Anlässe absagen mussten, haben sie umso mehr Geschenkkörbe in der Palme anfertigen lassen. «Auch für Samichlaussäckli wurden wir mit Bestellungen überrannt.»

Für sie sei es interessant zu sehen, wie aus negativen Situationen immer wieder etwas Positives entstehen könne. «Der Coop ist einer unserer grössten Abnehmer, was Frühblüher betrifft», sagt Bobek. Im Frühling habe er jedoch über 2000 Stück nicht annehmen können. Daraufhin habe man gezielt Werbung für die Blumen im Palmirino-Laden und online gemacht. «Und diese waren innerst kürzester Zeit ausverkauft. Es ist schön zu sehen, wie sich alle gegenseitig unterstützen.»

Genauere Richtlinien

Egal, in welchem Raum der Gärtnerei Witzberg man sich aufhält – die ganze Corona-Pandemie scheint hier niemanden aus der Ruhe zu bringen. «Viele unserer Mitarbeiter und Bewohner sind wohl auch etwas obrigkeitgläubiger als der Durchschnitt der Gesellschaft», sagt Andreas Zumbühl, Geschäftsführer der Palme. «Nur wenige haben Mühe mit den Einschränkungen, die meisten geniessen einfach ihren Alltag und machen das Beste aus der Situation.»

Andere Werkstätten, in denen Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen arbeiteten, seien zeitweise geschlossen worden. «Uns war es wichtig, den Leuten ihre Beschäftigungen nicht wegzunehmen und ihre Tagesstrukturen aufrechtzuerhalten.» Zwar sei es in der Palme auch zu Krankheitsfällen gekommen, doch sie seien alle relativ mild verlaufen. «Wir hatten bereits Ende März die ersten Fälle», so Zumbühl. Insgesamt seien bisher knapp zehn der Bewohnenden erkrankt.

In der Geschäftsleitung habe man sich von Anfang an darum bemüht, eine klare Haltung zu vertreten und genaue Richtlinien festzusetzen. «Dies hat sich ausbezahlt», sagt Zumbühl. Dazu gehörte auch der Miteinbezug der Angehörigen. Man habe immer dafür gesorgt, dass sie weiterhin Kontakt haben könnten.

Integration erleichtern

Die Stiftung zur Palme wurde 1963 gegründet und ist seit 1978 unter diesem Namen in Pfäffikon ansässig. Die Kernaufgabe der Stiftung ist das Angebot von Wohn-, Arbeits- und Ausbildungsplätzen für Menschen mit einer vorwiegend kognitiven Beeinträchtigung. Damit wird angestrebt, die Integration der Bewohnenden und Mitarbeitenden ins gesellschaftliche Umfeld zu erleichtern und deren Teilnahme am öffentlichen Leben zu ermöglichen. (zo)